

Therapieaussichten unter Certolizumab Pegol bestimmbar

Eine kürzlich publizierte Analyse der RAPID-1-Studie¹ untersuchte mittels Klassifikations- und Regressionsbäumen (CART*), inwiefern die ersten zwölf Wochen einer Therapie mit dem PEGylierten, Fc-freien anti-TNF Certolizumab Pegol eine Vorhersage zum Erreichen einer niedrigen Krankheitsaktivität (LDA)† nach einem Jahr bei Patienten mit Rheumatoider Arthritis (RA) erlauben. Mit Hilfe von Entscheidungsknotenpunkten, bei denen Variablen wie der DAS28-Wert zu einem bestimmten Therapiezeitpunkt abgefragt wurden, konnten die Autoren der Analyse um Jeffrey R. Curtis bestimmen, zu welcher Kategorie (Responder bzw. Non-Responder oder noch nicht klassifizierbar) der Patient mit welcher Wahrscheinlichkeit zuzuordnen ist.

Bei einer großen Mehrheit der Patienten mit einer zumeist hohen Krankheitsaktivität ließ sich innerhalb von zwölf Wochen nach Beginn der RA-Therapie mit Certolizumab Pegol vorhersagen, ob diese eine niedrige Krankheitsaktivität nach einem Jahr erreichen würden oder nicht. Somit war es möglich, die Studienteilnehmer innerhalb der von den EULAR-Empfehlungen geforderten Zwölf-Wochen-Frist hinsichtlich des zukünftigen Therapieerfolgs zu kategorisieren.

Das Fazit der Untersuchung von Curtis et al. steht im Einklang mit den Ergebnissen einer jüngst veröffentlichten post-hoc Analyse der RAPID-1-Studie von Desirée van der Heijde et al.² Die Auswertung zeigte, dass ein Großteil der RA-Patienten

schnell auf Certolizumab Pegol ansprach und mit diesem Wirkstoff eine zuverlässige Möglichkeit zur Therapieentscheidung nach zwölf Wochen besteht.

Die Forscher um Jeffrey R. Curtis untersuchten in ihrer Analyse die Daten von 703 Patienten aus der Zulassungsstudie RAPID 1 hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit des Erreichens einer LDA nach einem Jahr in Abhängigkeit vom DAS28-Ansprechen innerhalb von zwölf Wochen. Hierzu versuchten die Autoren, Patienten anhand von Prädiktionsmodellen mit Entscheidungsbäumen (CART) jeweils drei Kategorien zuzuordnen. In den nach dem Top Down-Prinzip aufgebauten Modellen dienten zwei Entscheidungsknotenpunkte dazu, die Patienten nach erfüllten oder verfehlten Bedingungen – erreichter DAS28-Wert zu einem bestimmten Zeitpunkt – zu kategorisieren. Denjenigen Patienten, die den geforderten DAS28-Wert des ersten Entscheidungspunktes nicht erreichten, wurde kein Erreichen einer LDA nach 52 Wochen prognostiziert. In der zweiten, anspruchsvolleren Stufe wurden die verbleibenden Patienten, die die erste Bedingung erfüllten, wiederum kategorisiert in „Predicted Responder“ (Erreichen einer LDA zu W52) und solche, die mehr Zeit für eine eindeutige Klassifikation benötigten.

¹ Curtis JR et al. Arthritis Care & Research 2012; 64(5): 658–667

² van der Heijde D et al., J Rheumatol 2012; 39(7): 1326–33

Stefan Dräger ist Manager des Jahres 2012

Die Fachzeitschrift „kma – Das Gesundheitswirtschaftsmagazin“ (Thieme) kürt Stefan Dräger, Vorstandsvorsitzender der Drägerwerk Verwaltungs AG aus Lübeck, zum „kma-Manager des Jahres 2012“. Der Ingenieur führt das für Medizin- und Sicherheitstechnik bekannte Familienunternehmen in fünfter Generation. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Gala des Clubs der Gesundheitswirtschaft (cdgw) am 15. Januar 2013 im Marriott-Hotel am Potsdamer Platz in Berlin statt.

Der Name Dräger steht seit über 120 Jahren für Medizin- und Sicherheitstechnik. Wo Technik Leben schützt, unterstützt oder rettet, findet sich ein Teil Dräger: In Rettungswagen, Operationssälen, Intensiv- und Frühchenstationen oder auch beim Tauchen in der Tiefsee. Die Leitidee des Unternehmens lautet: Technik für das Leben.

Stefan Dräger ist geboren und aufgewachsen in Lübeck. Der 49-jährige Ingenieur führt seit 2005 das dort ansässige Familienunternehmen als sechster Dräger in Folge. Zum „Manager des Jahres 2012“ kürt ihn das Gesundheitswirtschaftsmagazin kma „weil er sein Unternehmen aktiv gestaltet, verantwortungsvoll leitet und dabei auch sozial handelt, ohne nötige strategische Innovationen zu scheuen“, so kma-Herausgeber Gunter Murzin.



Die siebenköpfige Jury würdigt mit ihrer Wahl insbesondere die von Dräger eingeleitete beeindruckende Unternehmensentwicklung in der jüngsten Vergangenheit. Heute führt Stefan Dräger fort, was das Familienunternehmen bereits vor über hundert Jahren prägte: Vielfalt. Er handelt dabei immer wieder auch gegen den Rat externer Berater, das Profil der Firma zu schärfen. Stattdessen verlässt er sich weiterhin auf eine breite Produktpalette und setzt dabei vor allem auf internen Wissenstransfer und Innovationskraft. Nach wirtschaftlich schwierigen

Jahren 2008 und 2009 legte Dräger seinem Unternehmen ein umfassendes Turnaround-Programm auf, ließ alle Strukturen prüfen, sparte wo es ging und bündelte Bereiche – anstatt Personal abzubauen.

Der Erfolg gibt dem Manager Recht: 2010 und 2011 wurden zu Rekordjahren, mit einem Umsatz von knapp 2,3 Milliarden Euro. Für 2013 lautet ein Ziel zudem: Mitarbeiter über Aktien beteiligen. Darüber hinaus engagiert sich Stefan Dräger sozial, sowohl in lokalen Bildungsprogrammen als auch in karitativen Krankenhausprojekten weltweit.

Der Unternehmer unterstützt unter anderem die Ausbildung von Schülern zu Lebensrettern, die Krankenhausausrüstung in Peru und die Bereitstellung von Beatmungs- und Anästhesiegeräten für eine Geburts- und Kinderklinik in Eritrea.